1822. Mit Königlicher Allerhöchster Bewilligung. No. 98.

Sonnabends den 7. Decbr.

Correspondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei zu Liegnitz. (Redacteur: C. Doench.)

Inland.

Berlin, den 3. December.

Nachrichten von der Reise Sr. Majestät des Königs.

Rom, den 18. November.

Am 5. November Morgens um 7 Uhr verließen Se. Majestät der König Verona, und trafen Nachmittags in Ferrara ein, wo Höchstdieselben dem päpstlichen Delegaten, Cardinal Arezzo, und dem kaiserl. österreichischen Commandanten Audienz ertheilten und übernachteten. Am folgenden Morgen setzten Se. Majestät Ihre Reise weiter fort, kamen um 11 Uhr in Bologna an, wo Höchstdieselben die Kunstschätze und Merkwürdigkeiten der Stadt in Augenschein nahmen, und nach gehaltener Mittagstafel bis Forli fuhren. Se. Majestät geruhten hier, den Cardinal San Severino vor Sich zu lassen, und am andern Morgen um 6 Uhr Höchstihre Reise weiter fortzusetzen. Höchstdieselben langten an diesem Tage Abends in Ancona an, besahen am folgenden Morgen, nachdem Höchstdieselben den Gouverneur-Prälaten Benvenuto empfangen hatten, die Börse, den Hafen und andere Merkwürdigkeiten der Stadt. Mehrere hülfsbedürftige, in Folge der jetzigen Zeitverhältnisse aus ihrem Vaterlande vertriebene griechische Familien sprachen auch hier die Königliche Milde nicht vergebens an. Se. Maj. trafen darauf um 1 Uhr Nachmittags in Loretto ein, wo Höchstdieselben die Kirche nebst der Santa Casa und andere Merkwürdigkeiten in Augenschein nahmen, und darauf desselben Tages bis Macerata fuhren. Am 9. November verließen Se. Majestät diese Stadt, speiseten zu Ponte della Trave zu Mittag, und langten Abends zu Spoleto an, wo Höchstdieselben Ihr Nachtquartier hielten, des andern Tages aber schon um halb 10 Uhr Morgens zu Terni eintrafen, und Sich sogleich nach dem Berge von Marmora begaben und dort den Fall des Velino sahen; nach eingenommenem Mittagsmahl verließen Se. Maj. Terni, fuhren bei Borghetto über die Tiber, und übernachteten in Civita Castellana. Am 11. November gingen des Königs Maj. bis Rom. Gleich hinter der letzten Station la Storta begegneten Höchstdieselben Ihrem Durchlauchtigsten Bruder, des Prinzen Heinrich Königl. Hoheit, welcher Ihnen entgegen gefahren kam, begrüßten Hochdenselben mit lebhaftem Vergnügen, bestiegen Dessen Wagen, und ließen Sich von Sr. Königl. Hoheit nach der St. Peterskirche, dem Pantheon, und demnächst nach Höchstihrem Absteige-Quartier auf dem Piazzo di Spagna führen.

Auch durch die ganzen päpstlichen Staaten waren alle Anstalten zur Fortschaffung Sr. Majestät und Höchstihren Gefolges, so wie für die Sicherheit der Straßen, mit der höchsten Sorgfalt und dem besten Erfolge getroffen.

Am folgenden Tage, 12. November, Morgens um halb 12 Uhr, statteten Se. Majestät dem Papste

einen Besuch im Quirinal ab. Höchstdieselben wurden an der Treppe des Pallastes von den ersten Personen der Umgebung des Papstes und einer Abtheilung der Schweizer-Leibwache empfangen, und bis an das, vor dem Wohnzimmer befindliche Gemach geführt; hier erwarteten Se. Maj. den Papst, welcher sich, auf seine Begleitung stützend, vor die Thüre begeben hatte, und nach gegenseitiger Begrüßung Höchstdieselben, so wie die, Se. Majestät begleitenden Prinzen Heinrich, Wilhelm und Karl Königl. Hoheiten, in das Wohnzimmer führte. Nach einer halben Stunde stellten Se. Majestät dem Papste Höchstihre Begleitung vor, nahmen von Sr. Heiligkeit auf das Freundschaftlichste Abschied, und verfügten Sich nach Höchstihrer Wohnung zurück, nachdem Sie in Begleitung des Cardinals Consalvi die Merkwürdigkeiten des Quirinals in Augenschein genommen hatten. An den folgenden Tagen haben Se. Maj. das Sehenswerthe der Stadt und ihrer Umgebungen besichtigt, die Ueberreste aus den Zeiten der Römer sowohl, als die mannichfaltigen Sammlungen und Kunstschätze der neuern Zeit, so wie die Atteliers Thorwaldsens und der verstorbenen Künstler Canova und Rudolph Schadow besucht, und eine von den hiesigen Preußischen Künstlern veranstaltete, sowohl an Zahl als Gehalt reiche Ausstellung ihrer Kunstprodukte gesehen und denselgen den Allerhöchsten Beifall und lebhafte Theilnahme bezeigt. Am 16. November besuchten Se. Majestät Tivoli und trafen von dort Abends zu Rom wieder ein. Am 17. wohnten Se. Majestät dem Gottesdienste in der hiesigen gesandtschaftlichen Kapelle mit Höchstihrem sämmtlichen Gefolge bei, und ward bei dieser Gelegenheit die für die Hof- und Domkirche zu Berlin vorgeschriebene Liturgie ausgeführt. Se. Majestät gedenken morgen, den 19. d. nach Neapel abzugehen, werden in den ersten Tagen k. M. von dort zurückkehren, und nach einem kurzen Aufenthalte Höchstihre Rückreise nach Verona über Florenz antreten.

Se. Majestät der König haben dem Prediger Berends zu Köritz das allgemeine Ehrenzeichen erster Classe zu verleihen geruhet.

Der bisherige Kreis-Sekretair Leupold in Liebenwerda ist zum Justiz-Commissarius für den Landgerichts-Bezirk Torgau, mit dem Wohnsitze in Liebenwerda, bestellt worden.

Se. Königl. Hoheit der Kronprinz von Schweden ist, unter dem Namen eines Grafen von Schonen, am Freitage den 29. November Abends um 7 Uhr hier angekommen, und unter den Linden, in dem, von der Königl. Schwedischen Gesandtschaft bewohnten Hotel abgestiegen, nachdem Höchstdieselben die auf dem Königl. Schlosse in Bereitschaft gesetzten Zimmer abgelehnt hatten. Im Gefolge Sr. Königl. Hoh. befinden sich der Gen. Frhr. v. Tholl, der Norwegische Staatsrath Krog, der Hofmarschall Graf von Peste, und die Kammerherren Frhr. v. Stedingk und Frhr. v. Oxenstierna. Der Oberst v. Lützow, welcher schon vorher den ehrenvollen Auftrag erhalten hatte, Sr. Königl. Hoheit die Schlachtfelder von Dennewitz und Groß-Beeren zu zeigen, wird Höchstdieselben auch während des hiesigen Aufenthalts begleiten.

Der Königlich Großbritannische Cabinets-Courier Bankhead ist, von St. Petersburg kommend, hier durch nach London gegangen.

Trier, den 18. November. Schon am 12. d. M. hatte der hiesige Stadtrath in einer Plenar-Sitzung beschlossen, dem 17. November d. J. ein bleibendes, unvergeßliches Denkmal, durch Benennung der, in ihrer vollen alterthümlichen Ehrwürdigkeit wieder dargestellten berühmten Porta Martis, mit dem neuen Namen: „Wilhelms-Thor" zu stiften, und es wurde zu diesem Ende eine Adresse an Se. Maj. den König, um Allerhöchstdesselben Genehmigung nachzusuchen, beschlossen. — Am Morgen des Jubel-Tages ward in hiesiger Cathedrale ein feierliches Te Deum abgehalten. Nach beendigtem Gottesdienste präsentirten die Truppen das Gewehr, und stimmten in das dreimalige Hurrah herzlich ein, das der Divisions-Commandeur, General-Lieutenant v. Ryssel, Sr. Maj. dem Könige überbrachte. Alsdann setzten sich die verschiedenen Waffen, nach ihrer Ordnung, in Marsch, zogen in die beiden, bei ihrem Erscheinen sich öffnenden, neuen Flügel der Porta Martis ein, defilirten, nach wieder geschlossenen Zügen, durch eine zahllose Menge von Zuschauern, bei dem Divisions-Commandeur im Parade-Marsch vorbei, und kehrten in ihre Quartiere zurück. So zogen denn, nach Jahrhunderten — vielleicht nach mehr als zwei Jahrtausenden — unsere ruhmgekrönten Adler durch die altergraue, schon in der Vorzeit dem Kriegs-Gotte geheiligte, kolossale Porta ein, in eben jene Thore, aus denen einst der Trevirer tapfre Schaaren zur bewaffneten Berathung (Concilium armatum), hinaus zum Marsfelde wogten; in jene Thore, die einst Cäsars und Augustus weltbesiegende Legionen im Triumphe betraten; trauernd empfingen damals des edlen Induciomars Helden-Stamm und sein tapferes Volk den fremden Sieger; jetzt huldigten, bei Wiedereröffnung dieser kühn gewölbten Thore, frohe Söhne ihrem gütigen Vater, der vor fünf Jahren zum erstenmale durch die damals nur ihm und seinem geliebten Erben geöffnete Porta eingezogen, die sich, bis gestern, wieder geschlossen hatte, um nun auf immer ihrem Volke offen zu stehen.

(St. Z.)

Saarlouis, den 17. November. Gestern früh rückten sämmtliche Truppentheile zum Gottesdienste, der im Freien gehalten wurde, vor die Stadt aus. Nachdem der hiezu eingeladene Prediger der Gelegenheit sehr angemessene Worte gesprochen hatte, ward

das Lied „Herr Gott dich loben wir" unter Lösung der Geschütze gesungen, und zum Schlusse stimmten sämmtliche Truppen und Anwesende in die vom Commandanten für des Königs Majestät ausgebrachten Wünsche durch ein dreimaliges freudiges Hurrah. — Die neue Garnison-Kirche ist nun beendigt, und entspricht der Erwartung Aller. Auch ist der Ausbau der Festungswerke so weit vorgeschritten, und die Verputzung so vollkommen, daß die Stadt nun ganz verjüngt erscheint, und für diejenigen, die selbige seit einigen Jahren nicht mehr sahen, kaum mehr kennbar ist. (St. Z.)

Deutschland.

Vom Main, den 26. Novbr. Der König von Baiern hat dem Kaufmann J. J. Schnell in Nürnberg eine ihm zugesendete Denkschrift: „Deutschlands weitere Handels-Verhältnisse betreffend," wegen der darin sich erlaubten, eben so frevelhaften als jede schuldige Achtung verletzenden Sprache, unter Bezeigung des lebhaftesten Unwillens und mit schärfstem Verweise zurückgeben lassen. Ein Gleiches ist auch von Seiten des würtembergischen Hofes geschehen.

Der schwäbische Merkur schreibt aus Wien vom 8. November: „An alle österreichischen Gesandten und diplomatische Agenten im Auslande ist der Befehl von hier aus ergangen, während der Dauer des Congresses bei der Ertheilung von Pässen für Reisende nach Italien mit außerordentlicher Vorsicht zu Werke zu gehen, und solche Pässe allen denen zu verweigern, die sich über den Zweck ihrer Reise nicht gehörig ausweisen können. Alle Polizeibehörden, Gouverneure und Platzkommandanten in den Grenzprovinzen von Italien haben die strengsten Instruktionen erhalten, auf alle durchreisende Fremde das wachsamste Auge zu haben, und sie bei einem sich darbietenden Verdachte sogleich über die österreichische Grenze zurückzuschicken, auch nöthigenfalls zu verhaften. Mehrere deutsche Studenten, die eine Reise durch Tyrol machen wollten, sollen in Innsbruck verhaftet worden seyn."

Vor Kurzem wurden bekanntlich dem Wirth des Hôtel de Paris zu Frankfurt am Main 376 Napoleonsd'or gestohlen, die ein Fremder ihm in Verwahrung gegeben hatte; man fand aber das Geld hernach unter dem Dache versteckt, und kennt nun auch den Dieb. Es war der Koch Martin, der im Hause diente, und der auch schon an andern Orten gestohlen hat, z. B. in Wiesbaden, wo der Verdacht auf den Portier gefallen war.

Frau Fonk befand sich zu Ende des vorigen Monats in Köln, machte ihren Verwandten und Kindern Besuche, und soll nun ihre Reise nach Trier zu ihrem Gatten angetreten haben. Sie wird hoffentlich nicht wieder von seiner Seite weichen, bis sein Schicksal entschieden ist.

Zu Lausanne hielten sich Anfangs Oktober nicht weniger als 1500 Engländer auf.

Aus Graubündten wird berichtet: „In unserem Kanton wurde ein Mann schon im August von einer Katze gebissen. Sie ward getödtet, und nach Landesgebrauch gebraten und in der Familie genossen. Am 30. Oktober starb der Mann an der Wasserscheu, die wahrscheinlich Folge des Bisses, nicht des Genusses war. Seitdem steht die Haushaltung unter strenger Polizei-Aufsicht."

Italien.

Der Congreß zu Verona.

Verona, den 10. November. Nach Ankunft eines Couriers aus London vor 10 oder 12 Tagen wohnt Lord Wellington allen Conferenzen bei. — Se. Maj. der Kaiser von Rußland dürften um so früher abreisen, da Sie noch einige Zeit in Warschau zu verweilen gedenken. — Man trifft Anstalten zur Beherbergung eines neuen englischen Bevollmächtigten (wahrscheinlich des Sir H. Wellesley.) — Es heißt noch immer, daß Se. Baiersche Maj. nebst dem Grafen v. Rechberg erwartet werden. — Die Unpäßlichkeit des Königs von Neapel dauert fort. Indessen haben Se. Maj. sowohl als der sardinische Monarch mehrere Privatzusammenkünfte mit beiden Kaisern gehabt. — Seit einigen Tagen haben sich die Conferenzen der Minister der fünf Mächte sehr vermehrt. — Man glaubt nun für gewiß, daß die Rückreise Sr. Russ. Maj. in Ihre Staaten das Zeichen zum Kriege seyn werde, um die Türken zur Erfüllung der Traktaten zu zwingen. Mit allem diesem scheint die Zulassung der hellenischen Abgeordneten zum hiesigen Congresse zusammen zu hängen. — Der k. neapol. Staatsminister, Fürst Ruffo, hat im Namen seines Souverains eine Denkschrift übergeben, die sich auf die Räumung seiner Staaten durch die österreichischen Truppen beziehen und großen Eindruck machen soll. — Die große Deputation aus Ungarn, aus Fürsten und andern hohen Personen bestehend, ist hier eingetroffen. Auch aus Dalmatien sind einige Bischöfe ꝛc. hier angekommen. — Am 22. besuchten die kaiserl. und königl. Herrschaften das beleuchtete Theater. Dieses geschah nach vorheriger Uebereinkunft, um den Einwohnern der guten Stadt ein Zeichen des Wohlwollens zu geben; denn der Kaiser ist bekanntlich kein Schauspiel-Freund. Es wurde die Oper Arminius gegeben. Das Hauptschauspiel waren aber die Logen des ersten Ranges. Hier erschien Fürst Metternich mit seinen Orden, und einem Stern, der nur dem des ehemaligen Marquis v. Londonderry an Pracht nachstehen mochte. Wellington war in reicher Marschalls-Uniform. Der Marquis von Caraman strahlte von Orden und Stickerei. Eben so die russischen Minister. Die englischen Diplomaten zeichneten sich durch

Simplicität aus. Die Großherzogin von Parma, Erzherzogin Luise, trug einen Schatz von Brillanten im Diadem. Sie wurde vom Könige von Preußen, und die Kaiserin vom Kaiser Alexander geführt. — Der Oberstkämmerer der Erzherzogin Luise, Feldmarschall-Lieut. Neipperg, ist ein Mann in den Funfzigern, ihm fehlt ein Auge; die Stelle ist mit einem großen schwarz seidenen Pflaster bedeckt. Das andere Auge ist feurig; unter der gewölbten Nase strotzt ein starker Knebelbart. Die Fürstin wird in ihren Staaten angebetet. — Ein aus Griechenland in Verona angekommener preußischer Offizier versichert, es habe mit dem Plane, den Herzog von Wellington zum Könige von Griechenland zu machen, seine vollkommene Richtigkeit gehabt; im Juni hatte man über die Sache berathschlagt, und eine Deputation an den Herzog in Anschlag gebracht; allein die Mehrheit der kreuzweise sitzenden und rauchenden Mitglieder des Senats habe sich dagegen und für den Fürsten Ypsilanti erklärt.

(Vom 20.) Man kann (so heißt es in einem Schreiben aus Verona vom 18.) nun mit ziemlicher Verläßlichkeit annehmen, daß der Congreß um die Hälfte des nächsten Monats geschlossen seyn werde. (Die Allgem. Zeitung meldet dagegen, daß die Minister wohl noch länger zusammen bleiben dürften, und die Wohnungen bis zum März gemiethet hätten). — Von Portugal ist nicht besonders die Rede gewesen, weil vorausgesetzt werden mag, daß die neue Ordnung der Dinge in diesem Königreiche mit der in Spanien steht oder fällt. Den Conferenzen in den italienischen Angelegenheiten wohnt ein weit zahlreicheres Personale von Diplomaten bei, als den Conferenzen in Betreff der andern Gegenstände, indem beschlossen worden ist, Bevollmächtigte von sämmtlichen italienischen Staaten herzuziehen. Die Räumung Piemonts scheint Oesterreich, seiner italienischen Staaten halber, noch nicht angemessen zu finden. — Am Anfange künftigen Monats dürfte der Kaiser von Rußland doch auf einige Tage nach Mailand reisen; gewiß aber ist es, daß er nach der Hälfte Decembers sich nach Venedig begeben, und daselbst mehrere Tage zubringen wird. Dieser Monarch macht häufig kleine Spaziergänge außerhalb der Stadt ohne alle Begleitung. — Der 24. ist für das Fest in der Arena bestimmt, wo man, da die Auffsteigung des Luftballons nicht mehr Statt finden kann, eine Lotterie von 24 Gewinnen aus inländischen Manufakturen, jeden im Werthe von 250 Francs, veranstaltet hat.

Es gehen Gerüchte über wichtige (schon neulich erwähnte Verhaftungen, welche zu Padua und Mailand, und eben so in einer Grenzstadt des Kirchenstaats, vorgenommen werden. — In der Gegend von Verona sind 40,000 Mann österr. Truppen zusammengezogen; auch ist die Besatzung der Stadt sehr zahlreich und besteht aus den ausgesuchtesten Truppen. — Der König von Sardinien errichtet ein Corps berittener und unberittener Carabiniers (Gensd'armes), 3100 Mann stark. — Die griechischen Bevollmächtigten werden in Roveredo, wie man vernimmt, eine ausführliche Denkschrift an den durchl. Congreß ausarbeiten. — Canova hinterläßt ein Vermögen von 7 Millionen Lire (à 7 Gr.). Als er seine erste Arbeit verfertigte, war er sehr arm. — Am 19. gebar die Erb-Großherzogin von Toscana eine Tochter.

Großbritannien.

London, den 22. November. Das Journal des Debats enthielt jüngst einen Artikel, worin unter andern geäußert wurde: Die bewaffnete Einmischung der nördlichen Mächte in die Angelegenheiten Spaniens möchte der Behauptung der Bourbons auf dem Throne nachtheilig seyn, und vielleicht einige Spanier verleiten, eine fremde Dynastie auf den spanischen Thron zu rufen, wodurch das Gleichgewicht im südlichen Europa zum Nachtheile Frankreichs verändert werden dürfte. Auch der Moniteur nahm diesen Artikel auf; allein als der österreichische Gesandte darüber Beschwerde führte, erhielt der Redakteur vom Siegelbewahrer einen Verweis.

In Westindien ist nun gar ein königl. Kriegsschiff (der Speedwell) von Seeräubern genommen, aber durch die nordamerikanische Fregatte Peacock befreiet worden. Unsere Blätter klagen über die doppelte der britischen Flagge zugefügte Schmach.

Der Besitzer einer hier für Geld zur Schau ausstehenden sogenannten Seejungfer verweigert die anatomische Untersuchung derselben. Ein sachkundiger Beschauer will aber durch ein Vergrößerungsglas unterschieden haben, welchen Thieren die einzelnen Theile angehören.

Die Zeitung von Sidney (Botany-Bay) enthält folgende Anzeige: „Am 22. März hat sich der Präsident der philosophischen Gesellschaft von Australien rc. an die Spitze von Botany-Bay begeben, um auf dem Felsen, wo Capitain Cook und Sir Joseph Banks zum ersten Mal in dieser neuen Welt landeten, eine Tafel von Erz mit folgender Inschrift anzubringen: „„Im Jahre 1770 wurde, unter Leitung britischer Wissenschaft, dieses Ufer durch James Cook und Joseph Banks, den Columbus und den Mäcenas ihrer Zeit, entdeckt. Hier sah man sie damals begierig die Entdeckungen und Kenntnisse vermehren, und jetzt ward an derselben Stelle, um ihr Andenken zu verewigen, diese Tafel von Erz aufgestellt, im ersten Jahre der Errichtung der philosophischen Gesellschaft Australiens, unter dem Vorsitz des Sir James Brisbane, correspondirenden Mitglieds des französischen Instituts. Jahr 1822.““ Die Tafel ist über 25 Fuß über der Meeresfläche erhaben.

In Neu-Süd-Wallis ist ein schiffbarer Fluß, der sich in die Batemans-Bay in der Nähe der Baß-Straße (also südlich?) ergießt, vom Lieutenant Johnstone mit einer Brigg vierzig Meilen weit hinauf, und ohne die geringste Schwierigkeit, bis zu einigen nicht sehr bedeutenden Strömungen befahren worden; so weit aber das Auge darüber hinreichte, schien der Fluß unvermindert und schiffbar. Man hat den Fluß die Clyde, und die Gegend, wo er entspringt, Argyleshire genannt. Der Gouverneur hat eine genauere Untersuchung angeordnet, von welcher man die interessantesten Resultate erwartet.

Die neue britische Colonie zu Sincapore (auf einer Insel an der Südküste von Malacka mit einem guten Hafen, an dem Eingange der Straßen) soll bereits sehr blühend seyn. Eine Menge Chinesen und Malayen haben sich dort niedergelassen und sich feste Wohnsitze erbauet, und alles verspricht, daß sie in Kurzem eine der wichtigsten Städte im südlichen Inselmeere werden wird.

Eine amerikanische Zeitung giebt an, daß jetzt 10,000 Personen in den verschiedenen Druck-Anstalten der Vereinigten Staaten arbeiten. Der Werth der fremden Werke, welche während der letzten dreißig Jahre dort gedruckt worden, übersteigt 20 Millionen Dollars, und der Betrag der jährlich erscheinenden Werke ist ohngefähr 2 Millionen Dollars.

Der Herzog von Wellington hat vom 9. an seine Familie geschrieben, daß er vollkommen hergestellt sey und am 15. nach England abzureisen gedenke.

Gestern kamen Depeschen aus Verona vom 12. d. an. Wie wir vernehmen, schritten die Congreß-Verhandlungen günstig fort und mit allem Anschein des friedlichsten Ausganges.

Der Courier erzählt aus Briefen von Verona, daß eines Morgens im Vorzimmer des Herzogs von Wellington ein ganz einfach gekleideter Mann erschien, und verlangte, mit dem Herzoge zu sprechen. Der Bediente schien über dieses Begeh en erstaunt, und der Fremde lächelte. „Wer sind Sie denn, mein Herr?" fragte der Bediente. Nun gab sich der Fremde zu erkennen; es war der Kaiser von Rußland selbst. Se. Majestät blieben 3 Stunden bei dem Herzoge. Dies war der erste Privatbesuch, den der Kaiser seit seiner Ankunft machte. — Die engl. Zeitungen enthalten viele Schreiben aus Verona. Unter andern sagen sie, daß für die polizeiliche Sicherheit daselbst sehr gesorgt werde; alle Einwohner müssen eine Sicherheitskarte haben, die alle acht Tage erneuert werden und welche Jedermann persönlich bei der Polizei verlangen muß.

Nordamerika.

Philadelphia, den 9. Oktober. Unsere National-Gazette enthält folgenden „romantischen" Entwurf für den bevorstehenden nordamerikanischen Congreß: „In der ersten Woche der Session werde eine Deklaration zu Gunsten der Griechen erlassen. Es werde, zum Beistande für sie, der ganze Theil der Seemacht der Vereinigten Staaten, welcher zur Verfolgung der Seeräuber in Westindien nicht erforderlich ist, abgesendet. Es werden alle neue Staaten dieses Continents, spanische und portugiesische, eingeladen zur Mitwirkung in dieser heroischen Unternehmung, durch Detaschirung aller ihrer zur Vertheidigung daheim nicht erforderlichen Schiffe. Eine amerikanische Flotte von 10, 15 oder 20 Segeln, bestehend aus Fregatten und Linienschiffen, würde die türkische Seemacht zerstören, und die Griechen auf Morea und im Archipelagus in den Stand setzen, ihre Unabhängigkeit zu vollenden. Die Vereinigten Staaten würden nur wenig mehr Ausgaben zu Ausrüstung und Unterhaltung unserer Marine zu bestreiten haben; Gelegenheit zu glänzenden Thaten wäre für unsere tapferen Offiziere und Seeleute eröffnet; unsterblicher Ruhm würde ihnen und ihrem Vaterlande zuwachsen; das christliche Europa würde zum Erröthen und zu dauernder Schande gebracht; die Regierung und das Volk Amerika's würden aufs neue zu veredelnden und reinigenden Gefühlen begeistert. Da die großen Mächte des Continents sich auf dem Congresse zu Verona für neutral in dem Kampfe zwischen den Griechen und den Türken erklären dürften, und da sie alle zugegeben haben, daß die Emancipation der Ersteren ihnen nicht unannehmlich seyn würde, so würden sie sich nicht über die Einmischung der Amerikaner auf Seiten des Christenthums und der Civilisation beschweren können."

Türkei und Griechenland.

Wien, den 25. November. Unser Internuntius bei der Pforte, Freiherr v. Ottenfels, hatte Antritts-Audienzen am 12. bei dem Großvezier, am 15. beim Sultan. Er drückt sich fertig in der türkischen Sprache aus, und hatte deshalb der an ihn gelangten höflichen Bitte, sich dieser Sprache bei jenen Audienzen zu bedienen, für diesmal nachgegeben. (Da die Ceremonien bei den türkischen Audienzen bekannt sind, so heben wir aus dem weitläuftigen Berichte des Oesterreichischen Beobachters darüber bloß einige ungewöhnliche Umstände aus). Dschanib Effendi, der Tschausch Baschi (Reichsmarschall), welcher den Zug leitete, stand während der freundlichen Unterredungen mit jedem gegenwärtigen Oesterreicher, was vornehme Türken selten thun. Dem Zuge schlossen sich gegen zweihundert österreichische und andere fremde Kaufleute Schiffskapitaine ꝛc. zu Fuß und zu Pferde an. Kaum waren wenige Minuten seit der Ankunft vor dem Pfortenpalaste verstrichen, wo sonst der Zug immer eine halbe Stunde und länger auf den Großvezier

warten muß, als schon dieser erschien, um sich in das Serail zu verfügen. Eine ungewöhnliche Auszeichnung, welche selbst in den Augen des Publikums Aufsehen erregte. Es ward dem k. k. Minister der Verzug von einer halben Stunde erspart, und die Scene der Janitscharen, die sich auf die im Hofe aufgestellten Reisschüsseln zu stürzen pflegen, unterblieb. Auch der Großvezier, den sonst Botschafter und Minister stehend im Divanssaale erwarten müssen, war bereits daselbst. Er gab dem Internuntius sogleich das Zeichen, sich auf ein reich gesticktes Tabouret niederzusetzen, und es begann mit den gewöhnlichen Formalitäten die Auszahlung des vierteljährigen Soldes an die Truppen. Kaum aber waren, nach Verlauf von etwa dreiviertel Stunden, drei bis vier Ortas der Janitscharen besoldet, als der Großvezier (was sonst immer erst nach zwei Stunden zu geschehen pflegte) aufstand, und sich in ein Seitengemach begab, dem Minister aber anheim stellte, im Hofe des Palastes umherzuwandeln, oder der Zahlung von außen zuzusehen. Freiherr v. Ottenfels benutzte diesen Antrag; der Teschrifatschi Efendi (Oberst-Ceremonienmeister) ließ ihm überall das Tabouret nachtragen; und so verflossen zwei volle Stunden weit angenehmer, als dies bei andern Audienzen der Fall ist, wo sie der Minister, ohne seinen Sitz verlassen zu können, sehr ungemächlich zubringen muß. Als etwa noch ein Drittel der aufgeschichteten ledernen Beutel, welche 7,000,000 Piaster enthalten sollten, vorhanden war, ward der Internuntius eingeladen, sich wieder an seinen Platz im Divan-Saal selbst zu begeben. Als nach Verlauf einer Stunde der Divan beendigt war, wurden die Tafeln gedeckt, und der Internuntius zu jener des Großveziers, das Gesandtschaftspersonale hingegen an die andern Tafeln der großen des Reiches eingetheilt. Ein Page aus dem Innern des Serails überbrachte wie gewöhnlich die von Sr. Hoheit dem fremden Gaste bestimmte, mit Moschus und Ambra gewürzte Speise, welche der Vezier küßte, und dem Internuntius sogar mit dem deutschen Zurufe: gut, gut! antrug. Nach vollendeter Mahlzeit, die aus dreißig Speisen bestand, wurde der Internuntius eingeladen, sich zum dritten Thore des Serails zu verfügen, und auch dahin, wo jeder Minister bisher sich mit dem Sitze auf einer Bank begnügen mußte, ward Freiherrn von Ottenfels das reich gestickte Tabouret nachgetragen. Nach einigen Minuten erfolgten die Ehrenkleider, und es währte keine Viertelstunde länger, als schon die Einladung kam, vor Sr. Hoheit zu erscheinen. Die Kapidschi Baschis hielten den kais. königl. Hrn. Internuntius nicht unter den Armen (wie sonst, um die Person des Sultan gegen einen möglichen Anfall zu schützen und oft ziemlich unhöflich geschieht), sondern nur am Pelze, und wollten ihn in der sonst gewöhnlichen Entfernung stehen bleiben machen. Da bewegte sich Sultan Mahmud, sah dem Internuntius gerade ins Gesicht, und sprach mit vernehmlicher fester Stimme: „Eltschi Bey: schuraja gelin!" „Herr Gesandter, kommen Sie hieher!" Als der Internuntius ein paar Schritte näher getreten und die Kapidschi Baschis abermals zögerten, ihn weiter gehen zu lassen, winkte der Sultan mit der Hand, indem er mit dem Beisatze: Daha berije: „noch näher" die Worte: Schuraja gelin wiederholte. Hierauf trat Freiherr von Ottenfels so nahe an den kaiserlichen Thron, daß er mit ausgestrecktem Arme das allerhöchste Beglaubigungsschreiben hätte darauf legen können, und begann seine Anrede in türkischer Sprache. Der Sultan hörte sehr aufmerksam zu, nahm sodann zum Erstaunen aller Anwesenden das Wort, und sprach mit schneller fester Stimme: „Da die zwischen beiden Reichen bestehenden Freundschafts-Verhältnisse fest gegründet sind, so ist mein kaiserlicher Wunsch und fester Wille, daß sie in Gemäßheit der bestehenden Verträge immer mehr und mehr befestigt werden mögen." Sultan Mahmud blickte hierauf den Vezier an, als wolle er ihm bedeuten, daß es Zeit sey, diesen Nutki humajum, oder kaiserlichen Ausspruch, in eine längere Rede einzukleiden; allein Salih Pascha gerieth so in Verwirrung, daß er schon nach den ausgesprochenen Titeln des Großherrn innehielt, worauf ihm der Großherr vernehmlich seine eigene Rede zweimal wiederholt vorsagte, und vorzüglich laut den Schluß aussprach. (Ob der Vezier wirklich so verwirrt gewesen sei? wollen wir dahin gestellt seyn lassen. Sonst gehört ein Schein von Beängstigung in Gegenwart der Majestät gleichsam mit zur türkischen Hof-Etikette). Als der Sultan nunmehr das Beglaubigungsschreiben in den Händen des Internuntius erblickte, ohne daß von den in Verwirrung gerathenen Großen des Reichs jemand Miene machte, ihm selbes abzunehmen, deutete er mit der Hand nach dem Platz des Throns, wohin es gehört, und es wurde sodann auf den Thron gelegt. Nachdem er den Internuntius zum drittenmale angeblickt, gab er das Zeichen zur Entlassung, allein seine Blicke folgten bis an die Pforte des Thronsaales. Der Umstand, daß die Gesandtschaft an beiden Audienztagen von einer bedeutenden Anzahl russischer, dermal unter dem Schutz des Internuntius stehenden Unterthanen begleitet und von sämmtlichen russischen Schiffen mit Aufziehung ihrer Flaggen begrüßt ward, machte im Publikum einen besonders günstigen Eindruck. Der Sultan hat über den Hergang der Audienz dem Reichshistoriographen (Schami Sade) einen eigenen Bericht übersenden lassen, mit dem Befehl, solchen in die Reichschronik einzutragen. Es giebt kein Beispiel in der Geschichte, daß der Sultan bei einer solchen Gelegenheit selbst das Wort genommen hätte.

Nach glaubwürdigen Briefen aus Corfu vom 25. Oktober, sind Napoli di Romania und Korinth noch in türkischer Gewalt, aber sehr bedrängt. Zu Korinth stehen gegen 5000 Türken, die einzigen Ueberbleibsel des 25,000 Mann starken Heeres, welches den Einfall in den Peloponnes erzwang. Im untern Theile der Festung von Napoli weht die hellenische Freiheitsfahne, in der obern Veste (Palamidi) sind gegen 5000 Türken eingeschlossen, wovon nur 1500 Waffentragende. Nachdem der letzte Versuch der türkischen Flotte, dieser Festung Hülfe zu bringen, mißlungen ist, bei welcher Gelegenheit die Griechen bewiesen, daß sie mit ihren schwachen Kauffahrtheischiffen, selbst auf offener See, der vereinigten ottomannischen, ägyptischen und afrikanischen Seemacht einen siegreichen Widerstand leisten können, hofft man, daß Mangel an Lebensmitteln die Festung zur Uebergabe bringen werde. — Der neulich gemeldeten Ermordung des englischen Consuls in Tripolis wird widersprochen.

Marseille, den 10. November. Ein hier eingelaufener Schiffer versichert, daß Napoli di Romania sich endlich an die Griechen ergeben habe. Die Bedingungen sind ihm nicht bekannt. Diese Eroberung, wenn sie sich bestätigt, würde den Griechen manche Vortheile gewähren. Auch hat man einen Brief aus Missolunghi vom 9. Oktober, nach welchem ein neuer Angriff auf Patras unternommen werden soll, sobald das Blokadecorps vor dieser Festung hinlängliche Verstärkung erhalten hat. Die Verbindung zwischen Patras und Lepanto war fortdauernd frei; auch befanden sich keine griechischen Schiffe im Meerbusen von Lepanto, indem sie sich sämmtlich gegen die Küste von Epirus gewendet hatten, um zu einer neuen Expedition mitzuwirken, welche vom Fürsten Maurokordato veranstaltet werden sollte. Man läßt der Thätigkeit dieses Heerführers Gerechtigkeit widerfahren; mit geringen Hülfsmitteln weiß er große Dinge zu Stande zu bringen. Er hat zu gleicher Zeit mehrere Operationen eingeleitet (sagt der erwähnte Brief) die, wenn sie gelingen, die Vertreibung aller Türken aus Epirus zur Folge haben würden. Ueber die Fortschritte desjenigen Corps, das nach Thessalien geschickt ist, um im Rücken des Churschid-Pascha zu operiren, fehlt es an Berichten; doch muß es sich bald ausweisen, ob die Türken sich den Winter über in Thessalien halten werden. Denn der Feldzug muß in jenen Gegenden bis Ende Oktobers geendigt seyn. — Aus Konstantinopel mangeln uns seit einiger Zeit alle direkte Nachrichten; desgleichen auch aus Salonichi. Letzterer Hafen ist noch immer von griechischen Schiffen blokirt. — Durch zwei, aus Smyrna und Alexandria gekommene Schiffe hat man Nachricht, daß die türkische Flotte nach Constantinopel zurückgekehrt ist. Die Eskadre des Ismail Gibraltar überwintert zu Alexandria.

Zu Marseille sollte am 17. Nov. mit dem großen Schiff Scipio, Capt. Castell, die vollkommenste Expedition von dort nach Griechenland, die bisher noch gemacht ist, abgehen. Es sind nicht nur die für ein großes Corps vollkommen ausgerüsteten, disciplinirten Cadres von vier Bataillonen verschiedener Waffen, Munition, geschmackvoller completter Uniform, sondern auch mit allen möglichen Zimmermanns-, Waffenschmiede-, Schmiede-, Wagner-, Tischler-, Sattler-, Pulvermacher-Handwerkszeugen und Materialien versehen, für welches alles tüchtige Männer dabei sind. Es braucht fortan nur Menschen, um dieses Corps bis zu 5000 Mann vollkommen disciplinirter Truppen voll zu machen. Dieses Corps hat mit Abgeordneten der griechischen Regierung einen Vertrag abgeschlossen, und bekommt zur Aufbewahrung seiner Bagage und Werkstätten eine Festung in Morea. Ein jeder, welcher eintritt, muß sich verbinden, ohne alle Ansprüche Gemeiner seyn zu wollen, in der bloßen Hoffnung, einen Grad zu bekommen, welcher der Anzahl von Soldaten und seinen Talenten angemessen ist.

Vermischte Nachrichten.

Am 26. Nov. war des Kronprinzen von Schweden K. H. aus Dresden abgereiset und in Leipzig eingetroffen, und nahm am folgenden Tage das Schlachtfeld von Lützen in Augenschein.

Die beiden jungen griechischen Fürsten Alexander Dymetri und Teofan Morusi waren, auf ihrer Reise von Odessa begriffen, am 17. November in Warschau angekommen.

Nach sicheren Privatberichten, die dem Redakteur des „Literar. Convers. Blatts" so eben aus Edinburg zugekommen seyn sollen, wird Sir Walter Scott in den nächsten Monaten nach Deutschland kommen, und seinen Aufenthalt zunächst in Dresden nehmen.

Man schlägt das Quantum von Knochen (wozu die Schlachtfelder von Leipzig, Austerlitz, Waterloo u. s. w. reichlich beigetragen haben), das voriges Jahr zu Hull in England eingeführt worden, auf mehr als eine Million Scheffel an. Sie werden in Yorkshire durch Dampfmaschinen zermalmt und dann als Dünger gebraucht, wozu das Oel, welches, so wie die Knochen sich verkalken, entsteht, ein mächtiges Mittel ist, besonders aber von Menschenknochen.

Die dänische Armee besteht jetzt aus 30,838 Mann Linientruppen und einer für die 13 Infanterie-Regimenter und 4 Jäger-Corps bestimmten Reserve von 27,450 Mann.

In einer Zeit, wo ein eiserner Egoismus herrscht, ist es erfreulich, folgendes dem Publikum erzählen zu können: Graf von Asseburg-Bocholz hatte einen Prozeß über seine Güter gewonnen. Sein Dank gegen die Schicksalsgöttinnen, die die Prozesse leiten bestand darin, daß er in der Herrschaft Hinneburg

den Bauern von 8 Dörfern alle Hand- und Spanndienste zu ewigen Zeiten erließ. Diese edle That geschah im Oktober 1822.

Berlin. Zur Beförderung des Gartenbaues in Preußen, ist hier kürzlich ein Verein zusammengetreten, dem des Königs Majestät, unter Genehmigung des für selbigen entworfenen Statuts, die Rechte einer Corporation, hinsichts des zu erwerbenden, und für dessen Zwecke zu verwendenden Vermögens, beigelegt haben. An der Spitze dieses Gartenbau-Vereins stehen: der Geh. Ober-Finanzrath Ransleben, Ober-Präsident v. Vincke, Geh. Ober-Medizinalrath Hermbstädt, Geh. Ober-Finanzrath Ludolf, Professor Link, Dr. Cranz, Inspektor Otto, Handelsgärtner L. Bouché, Hofgärtner Fintelmann, Garten-Ingenieur Lenné und Gutsbesitzer Werckmeister. Zu den Versammlungen ist von Sr. Maj. das neuerdings vom Justizrath Schütz für Rechnung des Staats gekaufte Haus zu Neu-Schöneberg (nahe bei Berlin) eingeräumt, und dem Verein die Benutzung des Herbariums und der dazu gehörigen Bibliotheken, der Gebrauch eines öffentlichen Dienstsiegels und die Portofreiheit bewilligt worden. Der edle Zweck dieses Vereins ist: die Beförderung des Gartenbaues im Preuß. Staate, der Obstbaum-Zucht in allen ihren Zweigen, des Baues der Gemüse- und Handels-Kräuter, der Erziehung von Zierpflanzen, der Treibereien und der bildenden Gartenkunst. (St. Z.)

Danzig. Am 16. Oktober strandete bei Großendorf auf der Halbinsel Hela das Schiff Robert, geführt vom Capitain Moritz. Es gehört einem Kaufmanne zu Swinemünde, kam von Liverpool, und war mit seiner Ladung, aus Steinsalz, Reis und Gelbholz bestehend, nach Stettin bestimmt. Ein bei Swinemünde erhaltener Leck war die Ursache dieser Strandung. Die ganze Schiffs-Equipage, bestehend in 11 Mann, und 4 Passagieren, die ebenfalls Seeleute sind, welche ihr Schiff verloren haben, ist geborgen, und zur Bergung der Ladung und des Schiffes wurden vom Strand-Inspektor die nöthigen Maaßregeln genommen. (St. Z.)

Um jedem Mißverstande, die Sammlung von Handarbeiten zum Besten der Armen zur Weihnachtzeit betreffend, vorzubeugen, wird ergebenst angezeigt, daß jede, auch die kleinste Gabe willkommen seyn wird.

Liegnitz, den 6. December 1822.

Bekanntmachungen.

Stadtverordneten-Wahl. Zur diesjährigen Stadtverordneten-Wahl haben wir den 9. December c. festgesetzt, und werden die stimmfähigen Bürger des 1., 2., 3., 4., 5. und 6. Bezirks, Vormittags um halb 9 Uhr, und die des 7., 8., 9., 10. und 11. Bezirks, Nachmittags um 2 Uhr, sich in denen ihnen besonders bekannt gemachten Wahl-Oertern ganz bestimmt einzufinden, hierdurch aufgefordert. Liegnitz, den 12. November 1822.

Der Magistrat.

☞ Auctions-Anzeige. Montag den 9. d. M. Nachmittag um 2 Uhr nimmt die Auction in meiner Wohnung ihren Anfang, und wird jeden Tag, außer Sonnabend, fortgesetzt. Es kommen, außer allen Arten baumwollener, wollener und anderer Schnittwaaren, eine Auswahl sehr schöner Kattune, Meubles-Cambrays, weißer Kleider-Zeuge, schwarzer und couleurter Seiden-Zeuge, Crepons, Umschlage-Tücher, Nankings, Leinwand, Drillich, Schachwitz, feine und mittle Tuche in schwarz, grün, blau und grau-melirt, zu Mänteln, Röcken und Beinkleidern, Calmucks, Casimirs, Parchent und andere Futterzeuge, Flanells, eine Parthie Spinnrädchen rc., Blumen, Bänder, Spitzen, Handschuhe, Pelzschuhe, ein schönes Lager lackirter Waaren, nebst noch einer Menge anderer Artikel, welche sich vorzüglich zu Weihnachts-Geschenken empfehlen, vor. Die Auction wird zwei Treppen hoch in der Hinterstube abgehalten.

Liegnitz, den 6. Decbr. 1822. Waldow.

Geld-Cours von Breslau.

vom 4. Decbr. 1822.

		Pr. Courant. Briefe	Geld
Stück	Holl. Rand-Ducaten -	—	$96\frac{1}{2}$
dito	Kaiserl. dito - - - - -	—	$96\frac{1}{2}$
100 Rt.	Friedrichsd'or - - - -	$15\frac{1}{2}$	—
dito	Conventions-Geld - -	—	—
dito	Münze - - - - - -	—	$175\frac{1}{2}$
dito	Banco-Obligations pt. -	—	81
dito	Staats-Schuld-Scheine -	$74\frac{2}{3}$	$74\frac{1}{3}$
dito	Holl. Anleihe-Obligat. -	—	—
dito	Lieferungs-Scheine - -	—	—
dito	Tresorscheine - - - -	—	100
150 Fl.	WienerEinlösungs-Scheine	$42\frac{1}{3}$	$42\frac{1}{6}$
	Pfandbriefe v. 1000 Rt.	$1\frac{7}{12}$	—
	dito v. 500 Rt. - - -	$1\frac{2}{3}$	—
	dito v. 100 Rt. - - -	—	—

Marktpreise des Getreides zu Liegnitz,

den 6. December 1822.

d. Preuß Schfl.	Höchster Preis. Rtlr.	sgr.	d'r.	Mittler Pr. Rtlr.	sgr.	d'r.	Niedrigster Pr. Rtlr.	sgr.	d'r.
Back-Weizen	2	1	$8\frac{4}{7}$	2	—	$6\frac{6}{7}$	2	—	—
Roggen . .	2	—	—	1	28	$3\frac{1}{7}$	1	27	$8\frac{3}{7}$
Gerste . .	1	17	$5\frac{1}{7}$	1	16	$3\frac{1}{7}$	1	15	$1\frac{5}{7}$
Hafer .	1	6	—	1	4	$10\frac{1}{7}$	1	4	$5\frac{1}{7}$

(Die Preise sind in Münz-Courant.)